

## Ueber Bedeutung und Herkunft des Wortes Chemie.

Wir haben im Vorhergehenden das früheste Vorkommen des Wortes Chemie bei einem seiner Zeit nach gut bekannten Schriftsteller betrachtet. Es zeigt sich in der ersten Hälfte des 4ten Jahrhunderts bei Julius Maternus Firmicus, ohne weitere Angabe seiner Bedeutung, so wie wenn es Etwas Verbreiteteres bedeute; und nach dem zuletzt Erörterten würden wir die Bekanntschaft mit diesem Worte und seiner Bedeutung, welche vielleicht dem Firmicus selbst fremd war, in Aegypten vermuthen können.

Bei einem ägyptischen Schriftsteller über Metallverwandlungskunst, welcher wohl gleichfalls in das 4te Jahrhundert (wenn nicht in eine noch etwas frühere Zeit) zu setzen ist: bei Zosimos finden wir das Wort Chema für Wissen gebraucht, welches den Menschen von höheren Wesen mitgetheilt wurde, und Chemia anscheinend wenigstens für Metallerzeugungskunst. Die von ihm erzählte Sage ist S. 9 f. besprochen worden; *χημᾶ* bedeutete, nach dem was er da sagt, *διδασκαλίαν πάντων τῶν τῆς φύσεως ἔργων*<sup>1)</sup>, die ganze experimentale Naturwissenschaft, und die Darlegung derselben, und davon werde „die Kunst“ *χημία* genannt. Die Kunst aber, über welche Zosimos schrieb, war die, edle Metalle hervorzubringen. Wie, ausser in seinem diese Sage betreffenden Berichte, sonst noch bei ihm eine von dem Worte Chemie unmittelbar abgeleitete Kunstbezeichnung (*χημειτική*) sich findet, wird in dem zunächst Folgenden angemerkt werden. Eben da

<sup>1)</sup> Wie Boerhave (*Elementa chemiae* [Lugduni Batavorum 1732], T. I, p. 7) die bei Georgios Synkellos angegebenen Worte des Zosimos gut zu einer Definition des Wortes *χημᾶ* zusammengestellt hat.

auch, wo sich sonst ein solches Wort bei anderen alchemistischen, griechisch schreibenden Schriftstellern findet, welche den Alexandrinern zugehören. Eine präcisere Definition, was unter Chemie verstanden werde, ist meines Wissens bei keinem dieser Schriftsteller gegeben. Der Hauptgegenstand, mit welchem dieselben sich beschäftigen, ist aber stets die Darstellung edler Metalle, namentlich durch Umwandlung unedler; und dass unter Chemie gerade diese Umwandlung verstanden gewesen sei, ist anzunehmen. — Aber für jene Zeit; wo zuerst das Wort Chemie in solchen Werken vorkommt, hat man sich daran zu erinnern, dass zuerst mit der künstlichen Hervorbringung edler Metalle die Abscheidung derselben aus sie enthaltenden Substanzen zusammengeworfen war, und dass letztere ursprünglich wohl unter Chemie mitverstanden wurde, wie auch die Kunst, kostbare Färbereien auszuführen und Edelsteine künstlich darzustellen, nämlich nachzuahmen: Künste, welche in die Sage von den Engeln hineingebracht worden waren, die in dem Umgang mit Töchtern der Erde die Menschen Verbotenes lehrten<sup>2)</sup>. Den Autoritäten in derjenigen Richtung des Geheimwissens, welche als Chemie bezeichnet worden ist, scheint während längerer Zeit als Aufgabe vorgeschwebt zu haben die Kenntniss der Künste, deren Ursprung auf höhere Wesen zurückzuführen ist und welche sich z. B. in den Clementinischen Homilien (vgl. S. 7) zusammengestellt finden: *Et facti sunt lapis pretiosus, et margarita conspicua, et purpura si quae pulcherrima, et aurum insigne, ac omnis magna materia.* Daran, wie diese Künste in früherer Zeit als zusammengehörig betrachtet und im Zusammenhange unter einander bearbeitet wurden, ist in den späteren Abschnitten dieses Buches wiederholt zu erinnern<sup>3)</sup>, und ich verweile hier dabei nicht länger, wo zunächst anzugeben ist, wann das Wort Chemie sich bestimmter

<sup>2)</sup> Vgl. S. 6 ff.

<sup>3)</sup> Darüber wie namentlich Purpurfärberei mit Alchemie zusammenstand, vgl. u. a. den Abschnitt über Democrit; darauf, wie die Nachbildung von Edelsteinen mit der Betreibung der Alchemie zusammenhing, werde ich wohl bei der allgemeineren Besprechung der älteren griechischen Aufsätze über Alchemie eingehender zurückkommen.

in dem Sinne: künstliche Darstellung edler Metalle oder Metallveredlungskunst, gebraucht finde.

Bei Johannes von Antiochien im 7ten oder in der ersten Hälfte des 8ten Jahrhunderts und bei Suidas an dem Ende des 10ten Jahrhunderts kommt das Wort *χημία* oder *χημεία* vor, zur Bezeichnung der Anfertigung oder Darstellung von Silber und Gold (*Χημεία ἢ τοῦ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευή*, erklärt Suidas). Ich komme hierauf in einem Abschnitte darüber, mit welchem Grunde man den Aegyptern frühe Betreibung der Alchemie zugeschrieben hat, ausführlicher zurück. Beide Schriftsteller haben nämlich das Wort in dem Zusammenhange, dass Diocletian nach der Unterdrückung eines Aufstandes der Aegypter (296 n. Chr.) die alten *περὶ χημείας χρυσοῦ καὶ ἀργύρου* geschriebenen Bücher, die man in Aegypten besessen, habe vernichten lassen. Das uns jetzt beschäftigende Wort ist hier so gebraucht, als ob es ein alter, der betreffenden Zeit selbst angehöriger Kunstausdruck sei; und es stimmt dies zu dem im Vorhergehenden über die frühe Bedeutung des Wortes Chemie als Kunst, edle Metalle hervorzubringen, Gesagten. Aber es ist nicht zu vergessen, wie lange erst nach der Zeit, für welche sie das Wort in diesem Sinne brauchen, die genannten Schriftsteller lebten, welche Zweifel gegen die Glaubwürdigkeit der ganzen Erzählung, in welcher bei ihnen das Wort vorkommt, erhoben worden sind, und wie verschiedene Ansichten bezüglich der Bedeutung des Wortes *χημεία* in ihr man immerhin haben kann.

Den Abstand der Zeit, für welche etwas erzählt wird, von derjenigen, in welcher der Erzähler schrieb, muss man auch berücksichtigen bei der Betrachtung, wie das Wort Chemie bei Georgios Kedrenos<sup>4)</sup> im 11ten Jahrhundert vorkommt. Dieser giebt eine Nachricht von Betrügereien, welche ein Chemiker (*ἀνὴρ τις χημειντῆς ἐκ τῶν τῆς χείμας τεχνῶν εὐφυνῆς ὄν* - -) zur Zeit

<sup>4)</sup> Ein im 11ten Jahrhundert lebender griechischer Mönch, der aus den Annalen des Synkellos u. A. Jahrbücher für die Zeit vom Anfang der Welt bis zu Isaac Komnenos compilirte, „welche bey denen Gelehrten in schlechter Hochachtung sind“ (Jöcher's compendiöses Gelehrten-Lexicon [Leipzig 1733], I. Theil, S. 677).

der Regierung des byzantinischen Kaisers Anastasios Dikoros (regierte zwischen 491 und 518) begangen und welches Schicksal den Betrüger betroffen habe<sup>5)</sup>. Es lässt sich, will man selbst die Erzählung als eine glaubwürdige betrachten, nicht wohl entscheiden, ob die uns in Betracht kommende Ausdrucksweise schon der Zeit um den Anfang des 6ten Jahrhunderts angehörte oder erst später von einem, welcher die Erzählung wiedergab, in sie gebracht wurde; und auch nicht, in welchem Sinne sie in der Erzählung gebraucht wird: ob zur Bezeichnung eines Gewerbes oder einer Beschäftigung, oder ob zur Bezeichnung betrügerischer Kunstfertigkeit. — Auffallend ist, dass aus der Zeit, welche der des Anastasios Dikoros zunächst folgte, uns keine Zeugnisse über Bekanntschaft der Byzantiner mit Versuchen zur künstlichen Darstellung edlen Metalles erhalten sind. Das Corpus juris Justiniani enthält, so viel ich erfahren konnte, nicht das Wort Chemie oder ein von ihm abgeleitetes, Nichts über künstlich dargestellte edle Metalle<sup>6)</sup>, während später, vom 14ten Jahrhundert an, die Ju-

<sup>5)</sup> Ich habe oben die uns in Betracht kommenden griechischen Worte gegeben, wie sie in des Du Cange Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis [Lugduni 1668], T. II, p. 1772, auch in der Hase-Dindorf'schen Ausgabe von Stephani Thesaurus linguae graecae, Vol. VIII [Paris 1865], p. 1772 stehen. Wer den griechischen Text der ganzen Erzählung nicht bei dem Kedrenos in den Sammlungen byzantinischer Schriftsteller suchen will, findet ihn auch in des Borrichius Schrift: Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia, ab H. Conringii animadversionibus vindicata [Hafniae 1674], p. 439. Ich will die lateinische Uebersetzung dieser Erzählung hierher setzen, wie sie in Conring's Schrift De Hermetica medicina [Helmestadii 1669], p. 24 steht: Eodem anno multa aerea Constantini Magni opera conflavit [Caesar Anastasius] suamque statuam inde confecit. Tunc etiam vir quidam ex eorum numero qui chemicam artem profitentur, callidus oculos hominum in postura praestringere, argentariis aliisque obtulit manus pedesque statuarum, et alia aurea, dicens se thesaurum reperisse: multosque ita deceptos ad paupertatem redegit. Fama vulgata, captus et ad Anastasium adductus, frenum equi ex solido auro conflatum ac margaritis consortum obtulit. Sed imperator freno accepto: ut omnes, inquit, fefelleris me profecto non decipies: statimque hominem in castellum quoddam relegavit, in quo is periit.

<sup>6)</sup> Auch nach H. Conring's (De Hermetica medicina [Helmestadii 1669], p. 400) Aussage: Sed in vasto illo legum corpore de chemicis operibus nihil est constitutum. Der Ausdruck coquere aurum kommt, theilweise in bestrittener Lesart, allerdings vor (c. 1. aur. publ. 10, 72; c. 1. Th. auri prosec. 12, 8), doch nicht in solcher Weise, dass an eine Operation später so genannter Goldköße zu denken wäre.

risten  
man  
hend b  
Es  
nach d  
selben,  
lich; d  
steller  
sprech  
mit Al  
eine F  
desselb  
nes, in  
wir hi  
nisse o  
wieder  
erinner

<sup>7)</sup> S  
und an  
straflose  
rühmten  
tanus  
det ihre  
sortileg  
han. An  
des Joh  
noch 51  
gen 179  
S. 280)  
rum et  
alchemi  
chemica

<sup>8)</sup> V  
und wo  
lung vo  
knüpft  
mundu  
Kölner  
Alchymi  
saria, q  
nota, et

risten die Frage, ob die Ausübung der Alchemie erlaubt sei und man künstlich gemachtes Gold als echtes ausgeben dürfe, eingehend behandelt haben <sup>7)</sup>.

Es ist mir aus den arabischen Schriftstellern über Alchemie, nach den mir allein zugänglichen lateinischen Uebersetzungen derselben, keine Definition des Wortes Chemie oder Alchemie erinnerlich; dass und wann der letztere Ausdruck bei jenen Schriftstellern vorkommt, findet in dem zunächst Folgenden auch Besprechung. Aber nachdem die Abendländer an die Beschäftigung mit Alchemie gekommen sind, bieten uns die Schriften derselben eine Fülle von Erklärungen dieses Wortes oder von Erwähnungen desselben, welche uns nicht zweifelhaft lassen bezüglich des Sinnes, in dem es gebraucht ist. Erklärungen dieses Wortes finden wir hier, welche uns — durch die Verschiedenartigkeit der Kenntnisse oder Künste, die unter Alchemie einbegriffen seien — ganz wieder an die früheste Zeit des Vorkommens des Wortes Chemie erinnern <sup>8)</sup>; Unterscheidungen der Alchemie nach verschiedenen

<sup>7)</sup> So Olradus o. Oldradus de Ponte, welcher um 1320 zu Rom lebte und angesehen war (er unterschied zwischen strafbarer magischer und strafloser natürlicher Alchemie), Johannes de Andrea, welcher 1348 als berühmter Rechtslehrer zu Bologna starb, Nicolaus Tudiscus Panormitanus, welcher 1443 o. 1445 zu Palermo starb, und viele Andere. Man findet ihre Ansichten (Excerpte aus ihren Schriften: ex Oldrado consil. 74. de sortileg. num. 1; ex Panormit. super c. ex tuarum de sortileg. extr.; ex Johan. Andr. in addit. ad specul. tit. de crim. falsi u. a.) zusammengestellt in des Joh. Chrys. Fanianus (eines Baseler Juristen) zuerst 1675 und dann noch öfter (vgl. J. F. Gmelin's Geschichte der Chemie, I. Band [Göttingen 1797], S. 297; Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1892], S. 280) gedruckter Schrift: *De jure artis alchemiae, hoc est, variorum auctorum et praesertim jurisconsultorum judicia et responsa ad quaestionem: an alchemia sit ars legitima?* (sie liegt mir im Abdruck in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 210 sqq. vor).

<sup>8)</sup> Wie erinnern an die früheste Zeit, wo das Wort *Chemia* vorkommt und wo mit der künstlichen Hervorbringung edler Metalle noch die Darstellung von Edelsteinen und die Ausführung kostbarer Färbereien als enge verknüpft betrachtet wurde, die Definitionen der Alchemie in dem, dem Raymondus Lullus zugeschriebenen Testamentum (*Practica*, cap. 1; p. 135 der Kölner Ausgabe von 1573; *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 763): *Alchymia est una pars naturalis philosophiae occultae coelica, magis necessaria, quae constituit et facit unam artem et scientiam, quae non omnibus est nota, et docet mundare et purificare omnes lapides preciosos, non perfectos,*

Richtungen derselben, welche als Vorläufer der Auffassung der Chemie als eines Zweiges der Naturwissenschaften zu betrachten sind<sup>9)</sup>; Erwähnungen der Alchemie endlich, nach welchen sie nicht Metallveredlungs- sondern einfach Metallverfälschungskunst ist<sup>10)</sup>.

sed decisos, et ponere ad verum temperamentum, et omnia humana corpora lapsa et infirma restituere, et ad verum temperamentum reducere ad optimam sanitatem, et etiam transmutare omnia metallica corpora in veram lunam, postea in verum solem per unum corpus medicinale universale, ad quod omnes medicinae particulares reductae sunt, et fuerunt, und in Roger Bacon's Opus tertium (vgl. die folgende Anmerkung).

<sup>9)</sup> Roger Bacon's Opus tertium (Fr. Rogeri Bacon opera quaedam hactenus inedita; edited by J. S. Brewer; Vol. I [London 1859], p. 39 sqq.) hat die Erörterung, dass die Chemie oder Alchemie eine zweifache sei: speculativa und practica. Die alkimia speculativa ist ihm die scientia, quae est de rerum generatione ex elementis, et de omnibus rebus inanimatis: ut de elementis, et de humoribus simplicibus et compositis; de lapidibus communibus, gemmis, marmoribus; de auro et caeteris metallis; de sulphuribus et salibus, et atramentis; de azurio et minio, et caeteris coloribus; de oleis et bituminibus ardentibus et aliis infinitis, de quibus nihil habemus in libris Aristotelis. Verschieden davon sei die alkimia operativa et practica, quae docet facere metalla nobilia, et colores, et alia multa melius et copiosius per artificium, quam per naturam fiant, übrigens auch abgesehen von dem directen practischen Nutzen, welchen sie gewähren könne, der speculativen Alchemie Bestätigung zu geben habe.

<sup>10)</sup> Wie z. B. die Erwähnung der Alchemie im Anfange des 14ten Jahrhunderts bei Dante in dessen Divina commedia (Inferno, Canto XXIX, v. 118-120 und v. 136 u. 137; La divina commedia di Dante Alighieri col commento del P. Bald. Lombardi, Vol. I [in Padova 1822], p. 639 u. 643; Dante Alighieri's göttliche Comödie, metrisch übertragen — — — von Philalethes, I. Theil, 2. Auflage [Dresden u. Leipzig 1849], S. 241 u. 243). In der Hölle findet der Dichter auch Alchemisten: Einer, den die Commentatoren einstimmig als Griffolino von Arezzo nennen, wird hier gequält, und seine Verdammung und den Grund derselben spricht er aus in den Worten:

Ma nell' ultima bolgia delle diece  
Me per alchimia, che nel mondo usai,  
Dannò Minos, a cui fallir non lece.

(Doch zu der letzten Bulge von den zehen  
Verdammte, weil ich Alchymie im Leben  
Getrieben, Minos mich, der nie kann irren.)

Worin das Verbrecherische dieses Treibens bestanden habe, wird aus den Worten eines Anderen in der Qual Befindlichen deutlich:

Si vedrai ch'io son l'ombra di Capocchio,  
Che falsai li metalli con alchimia.

Aber die letzteren Erinnerungen führen uns über die Zeit hinaus, über welche einige Auskunft zu geben die hier gebotenen Beiträge zur Geschichte der Chemie zunächst bestimmt sind; und weiter verfolgen darf ich diese Erinnerungen erst dann, wenn es mir auch noch gegönnt sein sollte, für das Mittelalter zusammen zu stellen, welche Ansichten bezüglich unserer Wissenschaft da herrschende waren oder welche man da zur Geltung zu bringen versuchte.

In der Zeit, welche uns jetzt beschäftigt — den ersten Jahrhunderten, aus welchen uns alchemistische Schriften, und zwar in griechischer Sprache abgefasste, erhalten sind —, wird die Metallverwandlungs- oder Metallveredlungskunst im Ganzen nur seltener als Chemie bezeichnet. Gewöhnlicher wird da diese Kunst bezeichnet als die heilige oder die göttliche Kunst, ἡ ἱερὰ τέχνη oder ἡ θεία τέχνη<sup>11)</sup>, als die Färbekunst, ἡ βαφικὴ τέχνη<sup>12)</sup>, als

(Und sehn wirst du in mir Capocchio's Schatten,  
Der einst Metall durch Alchymie verfälschet.)

<sup>11)</sup> In den Ueberschriften der griechischen alchemistischen Aufsätze, welche sich in den Sammlungen der letzteren finden, kommt diese Bezeichnung der Alchemie ungemein häufig vor; schon in dem Inhaltsverzeichniss einer sehr frühe zusammengestellten Sammlung, welches in eine, in Venedig befindlich gewesene Handschrift aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert übergegangen und aus dieser bekannt geworden ist (vgl. im Anhang zu Bernard's Ausgabe der Schrift Palladii de febris [Lugduni Batavorum 1745], p. 144 sqq.). Aber auch in dem Texte solcher alchemistischer Aufsätze findet man diese Bezeichnung. In dem Schreiben der Isis an ihren Sohn Horus giebt jene, als Einleitung alchemistischer Vorschriften an diesen, an, dass sie dahin gegangen sei, wo die heilige Kunst Aegyptens geheimnissvoll betrieben wird (ὄσον ἡ ἱερὰ τέχνη τῆς Αἰγύπτου μυστικῶς κατασκευάζεται; vgl. Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 290, 530). In der alchemistischen Schrift des Stephanos von Alexandrien (Στεφάνου Ἀλεξανδρείας οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου τῆς μεγάλης καὶ ἱερᾶς τέχνης) heisst es von der Metallveredlungskunst: ἡ γὰρ ἱερὰ καὶ θεία τέχνη τῶν φιλοσόφων ἔξ ἑνὸς εἶδους συνίσταται καὶ τελεσιουργεῖται τοιοῦτω τρόπῳ, θεῖος τε καὶ ἐμπειρῶς (Physici et medici graeci minores; ed. J. L. Ideler; Vol. II [Berolini 1842], p. 223; Pizimenti übersetzte in seiner lateinischen Ausgabe der alchemistischen Schrift des Democrit und der Commentare zu derselben [Patavii 1573; vgl. im Abschnitt über Democrit), f. 41 v<sup>o</sup>: sacra enim ac divina ars philosophorum ex una specie constat, ac perficitur, hoc modo divineque, et magnifice). Da, wo Zosimos (von welchem sich auch eine γνησία

die Goldmacherkunst, ἡ χρυσοποιία<sup>13)</sup> o. a.<sup>14)</sup>, manchmal auch als

γραφὴ περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου ποιήσεως in jenen Sammlungen findet) ἐν τῇ μυστικῇ βίβλῳ sagt, dass die älteren Forscher Aegyptens τὰς ἱερὰς τέχνας in Geheimschrift auf Säulen an unzugänglichen Orten niedergelegt hätten, meint er nach Borrichius (welcher die betreffende Stelle in seiner Schrift: *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — — [Hafniae 1674], p. 50 mittheilt) auch die Alchemie. — Bezüglich der Angabe, dass die Alchemie in jener Zeit auch als ἡ ἄγία τέχνη bezeichnet worden sei, habe ich eine Anmerkung (41) in dem Abschnitt über Zosimos.

<sup>12)</sup> Ich habe hierüber eine Anmerkung (4) in dem Abschnitt über die älteste chemische Handschrift, und verweise dahin.

<sup>13)</sup> Wie bei Synesios der Kunstausdruck χρυσοποιία vorkommt, habe ich in dem Abschnitte über jenen Schriftsteller (Anmerk. 35 u. 37 dieses Abschnitts) bemerkt und verweise dahin. Das erste Stück der in Anmerk. 11 erwähnten alchemistischen Schrift des Stephanos von Alexandrien ist überschrieben περὶ χρυσοποιίας (in Ideler's da citirter Sammlung, Vol. II, p. 199). In dem daselbst erwähnten Inhaltsverzeichnisse einer alten Sammlung alchemistischer Aufsätze ist auch schon der eines Ungenannten aufgeführt mit der Ueberschrift: περὶ χρυσοποιίας κατὰ ἀπολοουθεϊαν χρήσεως ἐμφαίνον τὸ τῆς χρυσοποιίας συνεπιτηγμένον σὺν θεῷ (bei Bernard a. o. a. O., p. 115), und dieser Aufsatz beginnt: Ἐπεὶ δὲ περὶ τὴν τῆς χρυσοποιίας — — — (daselbst, p. 112). Die Bezeichnung χρυσοποιία kommt, als synonyme mit ἱερὰ ο. θεία τέχνη, öfters vor; das aus früher Zeit stammende, in so vielen Handschriften uns überkommene Wörterbuch zur Erklärung älterer alchemistischer Kunstausdrücke hat bald die Ueberschrift Λεξικὸν τῆς χρυσοποιίας, bald die Ueberschrift Λεξικὸν τῆς ἱερᾶς τέχνης. Erstere Bezeichnung kommt auch in die zwei sie zusammensetzenden Worte aufgelöst öfters vor: Ἡρακλείου βασιλέως κεφάλαια περὶ τῆς τοῦ χρυσοῦ ποιήσεως τῷ ist in jenem alten Inhaltsverzeichnisse (vgl. bei Bernard a. o. a. O., p. 114) die Ueberschrift eines, meines Wissens uns nicht erhaltenen alchemistischen Aufsatzes; und bezüglich einer ähnlichen Ueberschrift eines Aufsatzes des Zosimos vgl. vorher Anmerk. 11. Das Wort χρυσοποιία und was sich von ihm ableitet geht aber, auch in derjenigen Zeit in welcher es sich für Alchemie gebraucht findet, nicht stets auf diese, sondern manchmal auch auf das Anfertigen goldener Zierrathen; so z. B. bei Joannes Chrysostomos (geboren 347, gestorben 407), wenn dieser das Anfertigen goldener Zierrathen und von Steingeschmeide zugleich mit künstlicher Stickerei bespricht: Ἐδωκεν ὁ Θεὸς χάρισμα δωρεᾶς — — — χρυσοποιικῆς, λιθουργικῆς, ἡμιδεντικῆς (auf das Vorkommen des Wortes χρυσοποιικῆς in solchem Zusammenhang wird in der Hase-Dindorf'schen Ausgabe von Stephani Thesaurus linguae graecae, Vol. VIII [Paris 1865], p. 1753 aufmerksam gemacht, unter Verweisung auf Chrysostom. Serm. 72, Vol. 6, p. 733, 41; die Stelle steht, wie hier angegeben, in jener Ausgabe Vol. VI, p. 2348 s. v. ἡμιδεντικός).

<sup>14)</sup> Ἡλιουργία z. B. So steht in der Sammlung alchemistischer Aufsätze, welche die in dem 11ten oder 12ten Jahrhundert gefertigte Venetianer Hand-

die Kunst der Philosophie, ἡ τέχνη τῆς φιλοσοφίας<sup>15)</sup>; aber etwas wie die Bezeichnung spagirische Kunst kommt in den Schriften jener früheren Zeit meines Wissens nicht vor<sup>16)</sup>.

schrift hat, ein *Διόγραμμα τῆς μεγάλης ἡλιουργίας* — — —, mit dem Anfange: *Ἰστίον ὅτι ἡ μεγάλη ἡλιουργία* — — — (J. Morellii Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 174). Es ist mir indessen jetzt nicht erinnerlich, dass diese Bezeichnung eine häufiger vorkommende wäre. An sie erinnert der Ausdruck *operatio solis* in der lateinischen Uebersetzung der dem Hermes Trismegistos beigelegten Tabula smaragdina.

<sup>15)</sup> So bei Stephanos (Gruner's Schrift: *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 23). Vgl. auch S. 61 in Anmerk. 11.

<sup>16)</sup> Ich glaubte früher auch, dass dieser Ausdruck älter sei. Aber er ist in dem mir von den früheren griechischen alchemistischen Schriften bekannt Gewordenen nicht enthalten. Das Wort *σπαγειρία*, welches des Stephanus Thesaurus linguae graecae nicht hat, sucht man auch vergebens in Du Cange's Glossar. *ad scriptores mediae et infimae graecitatis*, und ein ähnliches Wort steht auch nicht in Desselben Glossar. *ad scriptores mediae et infimae latinitatis*. — In des Basilius Valentinus, welcher wohl gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts zu setzen ist, Triumphwagen des Antimonii kommt ein solches Wort vor, da wo (Fratri Basilii Valentini chymische Schriften [Hamburg 1700], I. Theil, S. 295) besprochen wird, welche Stücke „muss ein jeder Chymicus und wahrer Alchymist wissen zu consideriren und zu erkennen. Denn sonst ohne das kan er nicht vollkommen seyn, noch vollkommen für einen wahren Spagyro erkannt werden“. Das Wort hat auch Paracelsus (im Tractat de tinctura physicorum; J. F. Gmelin's Geschichte der Chemie, Bd. I [Göttingen 1797], S. 219): „Wenn du jetzt nicht verstehst, was der Cabalisten gewohnheit und der alten astronomorum brauch ist, so bistu weder von Gott in die Spagyrei geboren noch von Natur zu Vulcani werck erkören“. Ein Anhänger des Paracelsus im 16ten Jahrhundert, Jac. Gohory (Professor der Mathematik zu Paris, wo er 1576 starb; er schrieb unter dem Namen Leo Suavius, u. a. de usu et mysteriis notarum; vgl. Gmelin's eben angeführte Geschichte, Bd. I, S. 278; Jöcher's compendiöses Gelehrten-Lexicon [Leipzig 1733], I. Theil, S. 1277), wusste Nichts über den Ursprung dieses Wortes; Libavius bezeichnet es im Anfange des 17ten Jahrhunderts als eins, welches die Neueren gebrauchen, und weist darauf hin, zu welchen sonderbaren Deutungen dieses Wort Veranlassung gegeben. Ersagt (*Commentariorum alchymiae Pars I.* [Francofurti ad Moenum 1606], p. 77: Spagirian (*σπαγειρίαν*) appellant [alchymiam] recentes. Nescit Leo Suavius unde. Aliis illecebras et oblectamenta peperit haec vox mirifica. Somniant enim sibi nescio quam *μαγειρίαν* aut *σπαγειρίαν*, quasi nuper ex popina, macelloque ubi manibus jugulantur pecudes, prorepsissent. *σπάγειον* sane intellexerunt conceptaculum ex jugulo emanantis sanguinis esse. Jam et chymici excipiunt destillantantes guttas subjectis vasis. Acuta analogia. — Sed celebratissima est illa veterum *σύγκρισις καὶ διάκρισις*, coagulatio, solutio nostris artificibus dicta.

Von den früher gebrauchten Bezeichnungen sind die meisten an sich oder nach ihrer Ableitung leicht verständlich. Aber gerade bezüglich des Wortes, welches zur Bezeichnung der, dem alchemistischen Streben entwachsenen Scheidekunst beibehalten wurde, herrscht Unbestimmtheit und Widerspruch in den Ansichten darüber, wie es abzuleiten und zu deuten sei. Ich gehe hierauf in dem Nachstehenden etwas ausführlicher ein.

Woher stammt das Wort *Chemie* und was bedeutet es eigentlich? Man kann nicht sagen, dass Auskunft bezüglich des Ursprungs dieses Wortes mangle; in Verlegenheit kann vielmehr versetzen der Reichthum von Erklärungen und Vermuthungen, welche für dieses Wort gegeben und ausgesprochen worden sind: für das Wort *Chemie* und für das später so viel gebrauchte *Al-*

Divellunt hi, perfringuntque compages mistorum adminiculis et instrumentis ingeniosis; et in penetralia compositarum rerum, cubicula et adyta essentialium penetrantes, homogenea congregant, uniunt, et ab heterogeneis separant. Id est Graecis, *σπῆν καὶ ἀγείρειν. Διασπῆ γὰρ ἀπ' ἀλλήλων τὰ τῶν μιχθέντων μέρη ὁ χυμικός, καὶ συναγείρει τὰς οὐσίας τὰς ὁμογενεῖς.* Diese Erklärung des Wortes Spagirie, welche die später gewöhnlich angenommene wurde, ist wohl eine dem Libavius — welcher nicht bloss der beste Chemiker seiner Zeit sondern auch ein der alten Sprachen wohl kundiger Mann und Lehrer an gelehrten Schulen war — eigenthümliche, nicht etwa eine ihm durch die Art des Vorkommens jenes Kunstausdrucks in einer älteren griechischen Schrift eingegebene. Darüber, wann und wie die Bezeichnung Spagirie oder spagirische Kunst an die Chemie herangetreten sein mag, ist mir weiter Nichts bekannt geworden. Jedenfalls erschwert der Umstand, dass bei den der Alexandrinischen Schule zuzurechnenden alchemistischen Schriftstellern diese Bezeichnung nicht gebraucht worden zu sein scheint, die Zurückführung derselben als eines chemischen Kunstausdrucks in eine noch frühere Zeit, und ich muss es unentschieden lassen, in wie fern Prantl Recht hat, wenn er in einer Abhandlung über die Keime der Alchemie bei den Alten (Deutsche Vierteljahrs-Schrift, 1856, 1. Heft, S. 138) bei Besprechung der Ideen Plato's über Stoffverwandlung sagt: „Es scheint nachweisbar zu sein (aus Philo Judaeus und Plotin), dass die Bezeichnung „Spagiriker“ gerade aus diesen Platonischen Ansichten betreffs des Trennens und Vereinigens (*σπάω—ἀγείρω*) floss“.

chemie, im Zusammenhange mit dem Widerspruch der Ansichten, in welchem der Worte: Chemie oder Chymie oder Chímie, die Stammsylbe erhalten sei. Wie verschiedene Ableitungen stellte schon G. J. Vossius<sup>17)</sup> zusammen: *Alchimiæ scientiam* nominat Firmicus lib. III, cap. XV. Ita quidem editum ab Aldo. Sed in chirographis est *chimiae*. Graeci *χημείαν* dixere et *χημειτικήν*. Vide Suidam in voce *Ἀέρας* atque iterum in voce *Χημεία*. Sed viri eruditi legere malunt *χημείαν*. Nempe ut sit a *χέω* pro *χέω*, vel a *κέχενμαι*, sublato *ε*. Unde et *χημίζειν*. — — Sane si *χημεία* est ἡ τοῦ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευὴ, *argenti atque auri praeparatio*, ut eam describit Suidas: absurdum non videtur, nomen eam accepisse a *χῶμα*, pro *χεῖμα*, quod est *fusio*, vel *fluxus*. Nempe quia fundit metalla, immutat, viliusque in melius convertit. Nisi malis nomen esse a quodam, qui arte ea excelluerit, cui nomen *Χύμης*. Ejus meminit Zosimus Panopolita. Sed idem et *χίμης* vocatur, unde sit *alchymia*, de quo diximus. Et potuit ei verum nomen esse *χίμης*, unde *χημεία* foret; quomodo Suidae hanc artem vocari diximus. Et recentiores Graeci dicunt *ἀρχημείαν*. Nempe pro *ἀλλημείαν*. Ubi *al* est articulus ab Arabibus praefixus. — Non audiendus Caelius Rhodiginus, cum lib. VII, cap. II scribit, *alchymiam* luxato vocabulo dici pro *archymiam*, quasi *ἀργύρου χημείαν*. Quemadmodum nec audiendus Quercetanus lib. I de priscorum medicina, cap. II, ubi *halchymiam* scribit, atque esse ait ab *ἄλς* et *χέω*, ut proprie sonet *salis fusionem*. — Zu dem, was hier ausgesprochen ist: das Wort Chemie könne stammen von *χέω*, flüssig machen, schmelzen, oder von dem Namen einer frühen Autorität, kommen aber noch andere Deutungen: es sei der Name der Kunst abgeleitet von einem Namen des Landes, in welchem sie zuerst betrieben wurde; oder Chemie bedeute ursprünglich Geheimwissen überhaupt; oder speciell *χημός*, Flüssigkeit, Saft habe die auf Anwendung von Pflanzensäften vertrauende Kunst der Metallverwandlung als Chymie benennen lassen; u. a. In der mannichfaltigsten Weise ist dieses Wort, *Chemie*, gedeutet worden: als der ägyptischen, der griechischen, der arabischen Sprache ur-

<sup>17)</sup> G. J. Vossii Etymologicon linguae latinae, ed. nova [Amstelodami 1695] p. 20.

sprünglich angehörig hat man es betrachtet und innerhalb derselben Sprache verschiedene Stammwörter für es angenommen; von der Benennung eines Landes, einer Persönlichkeit, eines Verfahrens oder der Gegenstände der Bearbeitung hat man die Bezeichnung unserer Wissenschaft ableiten wollen. Und auch darüber, in welcher Beziehung zu dem Worte Chemie das Wort Alchemie stehe und was letzteres eigentlich bedeute, sind verschiedene Ansichten ausgesprochen worden. So ist dieser Gegenstand zu einem ziemlich confusen geworden; bei mehreren Schriftstellern, welche hier als Autoritäten anzusehen man geneigt sein möchte, findet man verschiedene Ansichten als gleichberechtigte hingestellt; bei Einzelnen geradezu bald die eine, bald eine andere Ansicht in ganz widersprechender Weise als die richtige hervorgehoben. — Ich will hier Einiges auf die verschiedenen Ableitungen und Deutungen der Worte Chemie und Alchemie Bezügliche zusammenstellen.

Ein frühes Vorkommen eines solchen Wortes, wie das uns jetzt beschäftigende ist, findet sich bei Plutarch in der zweiten Hälfte des 1ten Jahrhunderts; in seiner Schrift von Isis und Osiris sagt er, wie die Priester Aegyptens dieses Land nennen: „das meist schwarzerdige Aegypten nennen sie, wie das Schwarze im Auge, Chemia<sup>18)</sup>. Ich gehe hier nicht darauf ein, wie dieser Name mit Cham zusammenhängt<sup>19)</sup>, dass nach Diodor von Si-

<sup>18)</sup> De Iside et Osiride, c. 33 (in der Ausgabe Parthey's: Plutarch, über Isis und Osiris [Berlin 1850], S. 58): *Τὴν Αἴγυπτον ἐν τοῖς μάλιστα μελάγγειον οὖσαν, ὅσπερ τὸ μέλαν τοῦ ὀφθαλμοῦ, Χημίαν καλοῦσι [οἱ σοφώτεροι τῶν ἱερέων]*. Parthey bemerkt noch (a. e. a. O., S. 226 f) dass die Benennung Aegyptens als Chemia auch in den Hieroglyphen nachweisbar ist.

<sup>19)</sup> Man hat auch wohl geradezu das Wort Chemie und dann Alchemie von Cham ableiten wollen. Wenigstens sagt der 1667 gestorbene S. Bochart (Opera omnia; hoc est Phaleg, Chanaan et Hierozoicon; 4. ed. [Lugduni Batavorum 1712], p. 206), nachdem er vorher davon gesprochen, dass man auch Noah's Sohn Cham als identisch mit Zoroaster und als den Urheber der Magie betrachtet habe: *Priori de Zoroastro commento simile aliud de Alchymia, cujus authorem faciunt Chamum; quasi de nomine authoris pro Chamia dicatur Chemia et Chymia, et Arabico articulo praefixo, Alchymia*. Er widerlegt auch diese Vermuthung (p. 207): *Commentum de Chamo refellunt Arabum scripta, qui hanc artem maxime excoluerunt. Ab*

eilien der Namen Chemmis einem der aegyptischen Könige zukam<sup>20)</sup>, Chemmis als Bezeichnung eines Ortes in der Thebais bekannt ist, in welchem ein Gott Chemmis verehrt wurde<sup>21)</sup>, und Khemi sich länger noch als der Name Aegyptens in der koptischen Sprache erhalten hat. Dass der Name des Landes, in welchem die später als Chemie bezeichneten Künste zuerst betrieben wurden, denselben diese Bezeichnung hätte beilegen lassen, ist eine oft ausgesprochene<sup>22)</sup> und noch in neuerer Zeit festgehaltene<sup>23)</sup> Vermuthung. Man hat, als mit ihrer Grundlage in Ver-

is enim Alchymia non scribitur, ut Chami nomen per *Cha*, sed per *Cheph*. — Bei Bochart findet man hier bis auf die Recognitiones des Pseudo-Clemens zurückgeführt die Angaben, an welche man jetzt noch durch die Berichte über jüdische Sagen, welche Cham und die Alchemie betreffen, erinnert wird (Pierer's Universal-Lexicon, 4. Auflage, Bd. III [Altenburg 1857], S. 848 s. v. Cham: „die Juden machen Cham zum Urheber der Alchemie, welche sie *Cham* nennen, identificiren ihn mit dem Zoroaster und sagen, er habe seinem Vater heimlich ein Buch über Magie gestohlen, es seinem Sohne Mizraim und dieser es wieder den Aegyptern geschenkt“). — Ueber die Zurückführung der Chemie auf Cham vergl. auch unten Anmerk. 50.

<sup>20)</sup> Chemmis o. Chembes. Diodori Siculi Bibl. Histor. L. I, c. 63.

<sup>21)</sup> Mit diesem Ortsnamen Chemmis stehe vielleicht die Benennung *Chemie* in Verbindung, meinte Conring in seinem Buche *De Hermetica medicina*, wo er (p. 31 der Ausgabe von 1648, p. 33 der von 1669) nach der Besprechung, wie alt bei den Aegyptern Arbeiten zur Gewinnung der Metalle und der Darstellung von Farben seien, fortführt: *Forde in ipsa Thebaide primi conatus chemici caeperunt, ortumque ibi artis nomen. Certe in eadem Thebaide urbs quaedam Pani sacra Chemmis est dicta.*

<sup>22)</sup> Diese Deutung betrachtete — Denen gegenüber, welche das Wort Chemie von dem Namen einer der frühesten Autoritäten der Kunst oder von dem griechischen Worte *χημη* ableiten wollten — als die wahrscheinlichere schon Conring (*De Hermetica medicina*; p. 19 der Ausgabe von 1648, p. 18 sq. der von 1669): *Certe verisimilius alii appellationem artis ab ipsa regione ubi est nata deducunt: quippe si Plutarcho credimus, ipsa Aegyptus sacro sacerdotum sermone Chemia dicta est.*

<sup>23)</sup> So sagt Reuvens (*Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — du musée d'antiquités de l'université de Leide* [à Leide 1830], III. lettre, p. 69): *On peut affirmer avec M. Champollion (l'Égypte sous les Pharaons, I, p. 110. not. 2), que le nom primitif de ce pays [l'Égypte], Chemi, conservé par les Arabes, chez qui s'est également perpétué une foule de noms propres primitifs des villes égyptiennes, présente la véritable étymologie du mot chimie, sur laquelle les savans ont de tout temps été partagés.* — So sagt auch A. v. Humboldt (*Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt,*

bindung stehend oder auch als sie bestärkend, Manches Andere noch hervorgehoben: dass an die Benennung Aegyptens als *Chemia* und zugleich an Hermes, diesen mit der Chemie schon frühe in Verbindung gebrachten Personennamen, die uns aus des Stephanus Byzantinus (wohl im Anfange des 6ten Jahrhunderts) geographischem Werke erhaltene Angabe erinnere, Aegypten habe auch *Ἐμοχώμιος* geheissen<sup>24</sup>); dass an jenen Namen Aegyptens als des schwarzen Landes lange nachher noch die Bezeichnung der Chemie als der schwarzen Kunst erinnere<sup>25</sup>).

Irgend sicherer beweisend, dass die Bezeichnung eines Theiles des menschlichen Wissens oder menschlicher Kunst als *Chemie* sich

---

übersetzt von Ideler; I. Band [Berlin 1836], S. 511 f.): „Was das Wort *Chemie* anbetrifft — — —, so ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, dass es von der Benennung abzuleiten ist, welche die Aegypter ihrem Lande ertheilten“. — — — „Die geheimnissvolle Wissenschaft, welche von der Zersetzung und Umformung der Körper handelt, erhielt den Namen des Landes, wo sie mit besonderem Eifer betrieben wurde; sie war also die *Wissenschaft von Chemi oder des schwarzen Landes, die Wissenschaft Aegyptens*“. Und noch im Kosmos (II. Band [Stuttgart u. Tübingen 1847], S. 451): „Der Name *Chemie* für Scheidekunst bezeichnet wörtlich *ägyptische Kunst, Kunst des schwarzen Landes*“. So auch Maury (La magie et Pastrologie dans l'antiquité et au moyen age [Paris 1860], p. 47): Les bords du Nil étaient la terre classique de la chimie ou plutôt de l'alchimie, et ce nom lui-même a été emprunté à celui de l'Égypte, *Kem, Kémi (Κημ, χημ)*, qui se lit plusieurs fois sur les monuments hiéroglyphiques, et signifie proprement la *terre noire*.

<sup>24</sup>) Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt, ex recensione A. Meinekii; T. I [Berolini 1849], p. 44 s. v. *Ἀίγυπτος: ἀλλὰ καὶ Ἐγνυία ἐκαλεῖτο καὶ Ἐμοχώμιος καὶ μελέμβωλος καὶ Ἡραμισία*. Auch in der Ausgabe: Stephanus de urbibus [Amstelodami 1678], steht [p. 38] *Ἐμοχώμιος*. Darüber, dass besser *Ἐμοχώμιος* zu lesen sei, vergl. Stephani Thesaur. linguae graecae, ed. Hase et Dindorf, Vol. VIII [Paris 1865], p. 1472. A. v. Humboldt (Kritische Untersuchungen — — —, S. 512) sagt: „Aegypten, welches dem Hermes geweiht war, nahm auch den Namen *Hermochymios* oder *schwarzes Land des Hermes* an“.

<sup>25</sup>) So hat J. L. Ideler den in Anmerk. 23 erwähnten Erörterungen A. v. Humboldt's in seiner Uebersetzung von Dessen „Kritischen Untersuchungen“ — — — (a. o. a. O., S. 514) die Bemerkung hinzugefügt: „Dass der Name *schwarze Kunst*, welchen die Alchemie lange geführt hat, mit der ursprünglichen Bedeutung des Namens *Chemi*, welcher Aegypten beigelegt wurde, zusammenhängt, bedarf nach dem Obigen keiner weiteren Ausführung“. Welche Bemerkung hätte wegbleiben können, da das früher als *schwarze Kunst* Bezeichnete keineswegs die Alchemie in sich schloss und die letztere diesen Namen *nicht* geführt hat.

von einer alten Benennung Aegyptens herleite, ist indessen Alles dieses nicht. Das darf man nicht vergessen, wie ansprechend und bestechend auch diese Deutung erscheinen möge. Und auch nicht, dass in dem ältesten Zeugniß für das Vorkommen jener Bezeichnung — bei Zosimos (vgl. oben S. 9f.), wo von dem Wissen gesprochen wird, welches himmlische Wesen irdischen Weibern mitgetheilt hätten, und dass die Darlegung dieses Wissens als *Chema* bezeichnet worden sei und davon die *Chemia* ihren Namen habe — gar Nichts enthalten ist, was sie (die Bezeichnung) als der Benennung eines Landes entlehnt erscheinen lassen könnte. Ausgesprochen von einem der frühesten und anerkanntesten der alchemistischen Schriftsteller ist jedoch diese Angabe, und das gänzliche Fehlen einer Hindeutung darauf, dass die Bezeichnung des Wissens oder der Kunst mit Aegypten in irgend einer Beziehung stehe, sehr wichtig; aber nicht für die eben erörterte Deutung dieser Bezeichnung sprechend.

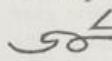
Man hat nun allerdings, wie die Worte *Chema* und *Chemia* in der von Zosimos erzählten Sage vorkommen, doch mit dieser Deutung in einen gewissen Einklang gesucht. — Das Wort *Chema* bedeutet im Arabischen Verbergen. Dass die Araber dieses Wort von den Aegyptern angenommen hätten, bei welchen es verborgenes Wissen, nach dem eben besprochenen Namen des Landes, bedeutet habe, ist als wahrscheinlich betrachtet worden<sup>26</sup>); aber es scheint mir dies nur eine durch Nichts Ernstliches unterstützte Vermuthung zu sein. Denn dass in Plutarch's Aussage die Hinweisung auf das Schwarze im Auge auf Etwas Verborgenes

<sup>26</sup>) Schmieder sagt in seiner Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 23: „Die Aegypter hielten ihre geheime Naturlehre weit höher, als ihre Grössenlehre, welche sie Fremden williger mittheilten. Darum blieb die erstere mehr Eigenthum ihres Landes, und ward von *Cham*, einer älteren Benennung Aegyptens, *Chema* genannt. Als Plutarch nach der Bedeutung dieses Wortes fragte, zeigte man ihm das Schwarze im Auge. Es war eine witzige Hieroglyphe für „dunkel, schwer einzusehen“, d. h. Geheimniß. Die Orientalisten bezeugen, dass jenes Wort im Arabischen dieselbe Bedeutung habe. Die Nachbarn mögen es von den Aegyptern angenommen haben. Die Griechen formten es nach ihrem Idiom in *Xημεία* um, auf welche Art nach dem Zeugnisse des Zosimos die Scheidekunst den Namen Chemie erhalten hat“. In diesem Ausspruch waltet subjective Vorstellung etwas stark vor.

bezogen werden kann, ist doch nicht beweisend. — Dass *Chema* im Arabischen Verbergen bedeutet, ist im Zusammenhange mit der uns jetzt beschäftigenden Frage im 17ten Jahrhundert hervor gehoben worden: von Bochart, welcher darauf hin die Ansicht aussprach, die Bezeichnungen Chemie und Alchemie leiten sich von diesem arabischen Wort ab und bedeuten verborgene Kunst<sup>27)</sup>. Dass die Deutung des Wortes *Chema* als Geheimwissen oder verborgene Kunst damit, wie dieses Wort und das abgeleitete *Chemia* in Zosimos' Erzählung vorkommt, gut stimmt, ist gewiss. Aber so weit die koptische Sprache schliessen lässt, hatte die ägyptische Sprache ein solches Wort mit dieser Bedeutung nicht<sup>28)</sup>. Dass die Sprache der Araber, welche erst viel später mit solchem Wissen wie das hier in Betracht kommende sich beschäftigten, schon vor Zosimos' Zeit für die Aegypter die Bezeichnung dieses Wissens gegeben habe, ist sehr unwahrscheinlich, und damit auch die Richtigkeit des Versuches, die Erklärung des bei Zosimos gebrauchten Kunstausdrucks in solcher Weise weiter zurückführen zu wollen. Es könnten doch wohl die Araber ein Wort *Kema*, welches Verbergen bedeutet, schon früher in ihrer Sprache gehabt und später erst nach dem Bekanntwerden mit der Chemie eine

<sup>27)</sup> A. o. (Anmerk. 19) a. O., p. 107 (ich lasse selbstverständlich die arabisch geschriebenen Worte weg): Ab Arabibus Alchymia non scribitur, ut Chami nomen per *Cha*, sed per *Cheph*. Unde patet origo nominis toties quae sita nec dum reperta. Arabice nimirum *chema* est occultare. Verbum ea significatione in usu prima, quarta et quinta conjugatione. Inde igitur *Chemia* vel *Alchemia* est ars occulta. Quo non potuit dari nomen aptius, sive rem ipsam respicias, sive docendi modum. Und p. 108 hebt Bochart noch einmal bei einer anderen Erörterung hervor: Apparet Alchemiam Arabes ab occultando merito nominasse.

<sup>28)</sup> Mein College F. Hitzig theilt mir hierüber Folgendes mit: „Etwas wie *chema* = occultare existirt im Koptischen nicht. *Verbergen sein* heisst dort *hép*. Dagegen bedeutet *hime* o. *shime*, *himi* o. *shimi* Weib. — Kama

 ist arabisch *bedecken*; aber *kimija* kann grammatisch nicht davon

abgeleitet werden. In das Koptische sind wohl einzelne arabische Wörter übergegangen; aber das Koptische ist kein semitischer Dialect, und *kama verbergen* eignete auch dem Altägyptischen schwerlich“. Derselbe Gelehrte macht mich auf das sanskritische *hëma Gold* aufmerksam; aber dieser Wink entzieht sich bei mir weiterer Verfolgung.

ähnlich klingende Bezeichnung derselben (*Kimija*) angenommen haben, ohne dass die letztere in irgend näherer Beziehung zu dem ersteren stünde<sup>29)</sup>.

Est ist im Vorhergehenden immer das Wort Chemie gebraucht worden, wie wenn es, und nicht Chymie oder Chimie, die ursprüngliche Schreibart uns gäbe. Dass das erstere Wort die älteste Form der Bezeichnung der Kunst erhalten habe, behauptete mit grosser Zuversicht Salmasius<sup>30)</sup>, auf seine Kenntniss der Schriften älterer griechischer Alchemisten und der Schriftsteller, bei welchen der Kunst Erwähnung geschieht, sich stützend; ebenso Conring<sup>31)</sup>, und in neuerer Zeit A. v. Humboldt<sup>32)</sup>

<sup>29)</sup> Mein College G. Weil theilt mir auf meine Anfrage folgende Auskunft mit: „Nicht *Chema* oder *Chama*, sondern *kema* oder *kama* bedeutet im Arabischen occultare. Das Wort Chemie heisst im Arabischen *kimija* und mit dem Artikel *Alkimija*. Manche wollen dieses Wort, das schon bei Schriftstellern des dritten Jahrhunderts mohammed. Zeitrechnung vorkommt, als ein arabisches ansehen, das von genanntem Zeitwort hergeleitet „Verborgenes = die Kenntniss des Verborgenen“ bedeuten soll. Andere Lexicographen behaupten, es sei aus dem Hebräischen entliehen und bedeute „gewiss von Gott“ d. h. eine göttliche Wissenschaft (man müsste das hebr. Wort  $\text{קִימִיָּה}$  in  $\text{קִי}$  = denn, wahrlich,  $\text{מִי}$  für  $\text{מִן}$  = von, und  $\text{קִי}$  = Gott auflösen). Wieder andere sagen einfach, *kimija* sei ein griechisches Wort. Dass das *Al* nur Artikel ist, wird von Allen zugegeben und es kann, wenn das Wort arabisch sein soll, auch nicht zur Wurzel gehören.“

<sup>30)</sup> Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, P. II [Parisii 1629], p. 1097: *Mirum, chymiam et chymistas hodie passim vocari, quum veteres eam scientiam χημειαν ubique nominent, et χημειωτικόν. Zosimus Panopolita caput habet περί χημειωτικής. Et Mosem prophetam citat ἐν χημειωτικῇ συντάξει. Suidas χημειαν vocat. Item Johannes Antiochensis — — — Cur igitur chymiam et alchymiam dicimus? Salmasius hatte namentlich Handschriften der Pariser Bibliothek eingesehen. Zosimi liber περί χημειωτικής wird auch von Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 380) und von Gruner [Zosimi de zythorum confectione fragmentum [Solisbaci 1814], p. 8), welche beide namentlich die Altenburger o. Gothaer Handschrift studirt hatten und als Basis ihrer Angaben haben, so angeführt.*

<sup>31)</sup> Conring sagt in seiner Schrift *De Hermetica medicina* (p. 15 der Ausgabe von 1648 wie der von 1669), wo er davon handelt, was chemiae nomine bezeichnet gewesen sei: ita loquor, non chymiae: exemplo graecorum chemicorum omnium, qui in hoc ordine sunt antiquissimi.

<sup>32)</sup> Kritische Untersuchungen u. s. w. (vgl. Anmerk. 23), S. 513: „Die Form *χημεία*, welche einige Gelehrte an die Stelle von *χημεία*, *χημία* und

u. A.<sup>33</sup>). Die hier in Betracht kommenden Schriftsteller sind indessen meistens relativ neuere, und die Schreibart, die sie hatten, kann die zu ihrer Zeit übliche angeben, ohne dass dies nothwendig die ursprüngliche gewesen wäre. Und ebenso wird darauf, welche Schreibart die Handschriften bieten, von Einfluss gewesen sein, wie man zu der Zeit, wo sie gefertigt wurden, das betreffende Wort sprach oder schrieb. Uebereinstimmung in der Schreibart würde allerdings dafür sprechen, dass dieselbe auch die ursprüngliche sei. Aber die Schreibart in den Handschriften ist nicht eine übereinstimmende. Nicht etwa nur haben die eines für diese Betrachtung neueren Schriftstellers, bei welchem das betreffende Wort vorkommt, als Varianten für *χημεία* oder *χημία* auch *χυμεία*, *χειμεία* u. a., sondern auch in denen der älteren griechischen alchemistischen Aufsätze kommt das Wort, und von ihm sich Ableitendes, verschieden geschrieben vor, und namentlich anders geschrieben, als dies nach Salmasius' so bestimmter Angabe zu erwarten wäre<sup>34</sup>). *Χημ* - - als Anfang des Wortes ist hiernach

*χημεινική* setzen wollten, — — ist in die Ausgaben des Suidas — — nur durch einen Fehler des Abschreibers“ [„in Folge falscher Aussprache“, bemerkt hierzu Ideler] „gekommen“.

<sup>33</sup>) *Χημία* ist die in neueren Ausgaben von Schriften und Anführungen von Stellen, welche das Wort enthalten, wohl gewöhnlicher gebrauchte Form. In der Hase-Dindorf'schen Ausgabe von Stephani Thesaurus linguae graecae stehen (Vol. VIII [Paris 1865], p. 1772) jedoch *χυμεία*, *χημεία*, *χειμεία* wie alle berechtigt neben einander; so hatte diese Wörter auch Du Cange in seinem Glossar. ad scriptores mediae et infimae graecitatis (T. II [Lugduni 1668], p. 1772) zusammengestellt.

<sup>34</sup>) Dass in der S. 66 besprochenen Stelle des Plutarch man *Χημίας* zu lesen habe, ist unbestritten. Aber schon in dem, was Stephanus Byzantinus bezüglich der Benennung Aegyptens angiebt, findet man auch *Ἐρμιοχέμιος* geschrieben (vgl. S. 68, Anmerk. 24). Dass für die Stelle des Georgios Synkellos, wo Zosimos' Erzählung der Sage über den Ursprung der Chemie mitgetheilt wird, *Χήμα* und *Χημεία* als Varianten für *Χημιά* und *Χημεία* notirt sind, wurde schon S. 10, Anmerk. 12 erinnert; und in der Stelle desselben Schriftstellers, wo von des Africanus Schriften die Rede ist (vgl. S. 41, Anmerk. 8), findet man auch *χυμεινικῶν* in der Goar'schen Ausgabe ohne Angabe einer Variante (so giebt das Wort in dieser Stelle auch Köchly an S. 42, Anmerk. 10 a. O., S. 6; *χυμικῶν* und *χημικῶν* findet man dafür da, wo diese Stelle citirt wird, auch gesetzt). Wie *χυμεία* und *χειμεία* für *χημεία* in zwei das Wort enthaltenden Stellen des Suidas als Varianten figuriren, vgl. Bernhardt's Ausgabe von Suidae Lexicon s. v. *Λέρας* u. *Αιοζλη-*

nicht so sicher, dass man es als festen Ausgangspunkt der Ableitung und Deutung festhalten müsste und diese an irgend ein ebenso beginnendes griechisches Wort anlehnen könnte; wie dies von Salmasius geschehen ist, welcher allen Ernstes der Ansicht

*τιανός*; bei dem Worte *Χημεία* ist nur die Variante *Χημεία* angegeben, aber für dieses Wort wird auch die Schreibart der ersten Sylbe, und dass in ihr ein *η* stehen muss, durch die Reihenfolge der Worte im Lexicon festgestellt. (Als Conjectur ist aber auch hier *χημεία* für *χημεία* gesetzt worden; vgl. S. 65 u. Anmerk. 40.) — Bezüglich des Vorkommens der Form *χημεία* in den Handschriften, welche die älteren griechischen alchemistischen Aufsätze enthalten, habe ich mir nicht besonders Notizen gemacht und kann desshalb hier nur Weniges anführen. Die *μυθική χημεία* wird von anderer unterschieden von Stephanos in einem Briefe an Theodoros, und zwar giebt das Wort *χημεία* so geschrieben Fabricius nach der Abschrift einer Pariser Handschrift (Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 769), und Gruner wohl nach der Altenburger o. Gothaer Handschrift (Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 23); *χημεία* hat hier allerdings J. L. Ideler (Physici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 208), doch ohne dass sich ersehen liesse, auf Grund welcher Handschrift. Moses werde bei Olympiodoros genannt als *προφήτης ἐν τῇ οἰκείᾳ χημειτικῇ τάξει*, sagt Gruner (a. e. a. O., p. 15); dieselbe Stelle giebt Fabricius (a. e. a. O., p. 762) anscheinend einem anonymen Aufsatz entnommen, während Salmasius (vgl. Anmerk. 30) — wohl dieselbe, aber von ihm dem Zosimos beigelegte Stelle im Auge habend — die Schreibart *ἐν χημειτικῇ συντάξει* hat. *Ἡ ἀληθινὴ καὶ μυστικὴ χημεία* wird genannt im Anfang eines alchemistischen Aufsatzes des Kosmas, und diese Schreibart *χημεία* haben Fabricius (a. a. O., p. 762) auf Grund der Abschrift einer Pariser Handschrift, Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 294) nach der Pariser Handschrift 2249 und Bandini nach einer Florentiner Handschrift (Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae, T. III [Florentiae 1770], p. 356). Anonyme Aufsätze *περὶ μυστικῆς χημείας* (Höfer a. e. a. O., p. 301), *περὶ χημειτικῆς* (Bandini a. e. a. O., p. 356), *περὶ λίθου χημειτικῆς* (ebendasselbst) kommen, mit dieser Schreibart des uns jetzt beschäftigenden Wortes, auch vor. — *Χημεία* kommt in einer Schrift des Olympiodoros in einer Pariser Handschrift nach Höfer (vgl. Anmerk. 43) vor. Nach einer, in einer Handschrift der Marcus-Bibliothek erhaltenen Inhalts-Uebersicht einer älteren Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze (vgl. im Anhang zu Bernard's Ausgabe Palladii de febribus [Lugduni Batavorum 1745], p. 114) war in dieser auch enthalten *Ἡρακλείου βασιλέως περὶ χημείας πρὸς Μόδεστον ἱεράρχον τῆς ἀγίας πόλεως*; mehr als diese Ueberschrift ist mir aber von diesem Aufsätze nicht bekannt. *Chimia* sollen die Handschriften der Astrologie des Julius Maternus Firmicus haben; vgl. S. 45. Den Laut *i* in der ersten Sylbe hat das Wort auch in der arabischen Sprache; vgl. Anmerk. 29. — Bezüglich der Schreibart *χημεία* und *χημειτικός* vgl. auch S. 57.

war, die Bezeichnung unserer Wissenschaft könne sich von *χημη* (v. *χαίνω* o. *χάσσω*; das Gähnen oder Klaffen)<sup>35)</sup> herleiten.

Andere Ableitungen des Wortes *Chemie* sind denn auch versucht worden, und namentlich die von *χύω* o. *χέω*: flüssig machen, schmelzen, ist eine vor längerer Zeit bereits als möglich, in neuerer Zeit noch als mindestens ziemlich sicher betrachtete gewesen. Als eine der wahrscheinlicheren Ableitungen des Wortes *Chymie* betrachtete sie schon der 1493 verstorbene Ermolao Barbaro<sup>36)</sup>, ihrer gedenket im Anfange des 17ten Jahrhunderts Libavius<sup>37)</sup>, ihrer dann Vossius<sup>38)</sup>, A. Kircher<sup>39)</sup> u. A. Aemilius Portus<sup>40)</sup> betrachtete diese Ableitung so bestimmt als die richtige, dass er, wo bei Suidas das Wort *χημεία* vorkommt, dafür *χυμεία* setzen zu sollen glaubte. — In unserer Zeit hat Höfer<sup>41)</sup> wieder diese

<sup>35)</sup> Pliniana exercitationes (vgl. Anmerk. 30), p. 1097: Unde *χημεία* haec (ars auri et argenti conficiendi) appellata? Omnium rerum quae ad hanc scientiam pertinent vocabula ab usu et consuetudine communi submoverunt auctores sui et peculiarem sibi dialectum vindicarunt solis mystis tanti arcani intellectam. Fornaculam fortean sive caminum in quo argentum et aurum fundebatur quod ore hianti et patulo esset, *χημην* vocaverunt, id est *χάσσωσαν*. Der Gedanke ist später kaum weiterer Berücksichtigung, höchstens vorübergehender Erwähnung werth erachtet worden.

<sup>36)</sup> Vgl. die Anmerk. 44.

<sup>37)</sup> Vgl. Anmerk. 45.

<sup>38)</sup> Vgl. S. 65.

<sup>39)</sup> *Mundus subterraneus* L. XI, c. 1 (T. II, p. 232 der Amsterdamer Ausgabe von 1665, T. II, p. 250 der Ausgabe von 1678): *Alchymiae nomen mixto-barbarum ab articulo al Arabicis omnibus nominibus praefigi solito, et Graeco χύω deductum, omnibus populis et nationibus proprii juris factum est. Qui vero purum id Arabicum nomen volunt, illi illusi videntur, nomine Arabico Alchymie, quo in libris Arabum nil frequentius est, et a Graecis, uti innumera alia passim occurrentia, mutuatum est.*

<sup>40)</sup> *Lambecii Commentariorum de bibliotheca caesarea vindobonensi* L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 395: Aemilius Portus in scholio suo ad hunc Suidae locum [wo *χημεία* als *ἡ τοῦ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευή* erklärt wird] improbat scripturam hujus vocis per *η* in prima syllaba, et contra contendit scribendum esse *Χυμεία* per *υ*, tanquam a verbo *Χύω*, fundere, resolvere, unde et verbum est *Χυμίζω*. Des Aemilius Portus Ausgabe des Suidas mit lateinischer Uebersetzung und Anmerkungen erschien 1619.

<sup>41)</sup> *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 226 und im Wesentlichen ebenso 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 219. Es ist die Rede vom Ursprung des Wortes *Chemie*. Nach Erwähnung, wie dieses Wort in der von Zosimos

Ableitung als die richtige hingestellt, gestützt auf eine Stelle in einer Schrift des (gegen das Ende des zweiten und im Anfang des dritten Jahrhunderts lebenden) Alexander von Aphrodisias, in welcher *χνικὰ ὄργανα*, Schmelz-Geräthschaften, erwähnt werden; diese Worte betrachtete er als den Schlüssel dazu abgehend, welche Ableitung dem Worte *Chemie* zukomme.

Schmelz-Geräthschaften sind nun gerade noch nicht nothwendig chemische<sup>42)</sup>. Aber auch abgesehen von dieser Bemerkung ist wohl die letztbesprochene Deutung des Wortes *Chemie* nicht als erwiesen zu betrachten; Höfer selbst hat sie nicht festgehalten sondern geradezu auch die andere Ansicht ausgesprochen: das Wort *Chemie* könne *nicht* von *χέω* abgeleitet werden, auf Grund des Vorkommens der Schreibart *χημεία* in den alchemistischen Commentarien des Olympiodoros, wie sie eine Pariser Handschrift hat<sup>43)</sup>.

erzählten Sage (vgl. S. 9 f.) vorkommt, geht Höfer zu der Besprechung über, wie dasselbe bei Alexander von Aphrodisias und bei Julius Firmicus (vgl. S. 43 ff.) vorkomme: Mais voici deux auteurs, l'un du IV<sup>e</sup> et l'autre du V<sup>e</sup> siècle [beide lebten früher], qui désignent, pour la première fois, en termes non équivoques la science dont nous avons entrepris de tracer l'histoire. Le premier est Alexandre d'Aphrodisie, célèbre commentateur des oeuvres d'Aristote. Dans le manuscrit grec du *Commentaire des météorologiques* (ms. n<sup>o</sup> 1880, in-4<sup>o</sup>, de la Bibliothèque impériale de Paris), il est question, à propos de la fusion et de la calcination, d'instruments chimiques ou chyiques, fol. 156 : *τὰ χνικῶν ὄργανων ἐνομείων*. (Le texte grec de ce manuscrit diffère notablement de la traduction latine, imprimée à Venise en 1548, in-4<sup>o</sup>). Le creuset (*τήγανον*), destiné à faire fondre des métaux, était un de ces instruments. Les mots *χνικὰ ὄργανα*, employés par Alexandre d'Aphrodisie, nous donnent en même temps la véritable clef de l'étymologie du mot *chimie*, sur lequel on a tant discuté. Ce mot vient évidemment de *χέω* (*χέωω*), couler, fondre. De la *χνικὰ* ou *χνικὰ ὄργανα*, instruments chyiques ou chymiques.

<sup>42)</sup> Dies ist auch der Grund, wesshalb ich dieser Angabe da nicht erwähnt habe, wo das erste Vorkommen des Wortes *Chemie* oder eines unmittelbar damit zusammenhängenden besprochen wurde.

<sup>43)</sup> Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 275 bei Besprechung dessen, was Olympiodoros mittheilt: Un peu plus loin, Olympiodore donne positivement à *l'art sacré* le nom de chimie (*κεκρυμμένη τέχνη τῆς χημείας*); mit der Anmerkung: Cette orthographe est à remarquer: elle montre que le mot *chimie* ne saurait dériver de *χέω*. — Aber Du Cange (*Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis* [Lugduni 1668], T. II, p. 1772 und Gruner (*Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807],

Von *χυμός*, Flüssigkeit o. Saft, sei das Wort Chymie oder Chemie herstammend, haben Manche behauptet. Diese Ableitung betrachtete als eine mögliche schon Ermolao Barbaro<sup>44)</sup> im 15ten Jahrhundert; es gedenket ihrer Libavius<sup>45)</sup> im Anfang des 17ten Jahrhunderts; sie verwarf Salmasius<sup>46)</sup>, und als unrichtig ist sie bis in die neueste Zeit betrachtet worden, wo A. v. Humboldt auch rein sachliche Bedenken gegen sie geäußert hat, deren Gewicht indessen von ihm wohl etwas zu hoch geschätzt worden ist<sup>47)</sup>.

p. 30) haben hier andere Schreibart; Olympiodoros nennt nach dem Ersteren *τὴν κεκρυμμένην τέχνην τῆς χυμίας*, nach dem Letzteren *τῆς χυμίας*.

<sup>44)</sup> Hermolai Barbari — — in Dioscoridem Corollariorum Libri quinque [Coloniae 1530], f. 73 r<sup>o</sup>: Qui metallicas species adulterant, et chymistae a fundendo appellantur, sive a succis quos herbarum maxime conquirunt, immutant rebus nomina etc.

<sup>45)</sup> Commentariorum Alchymiae Pars I. [Francofurti ad Moenum 1606], p. 77, nach Besprechung anderer Ableitungen des Wortes: Alii παρὰ τὸ χύραια seu a fundendo liquandoque deducunt. Adversarius quidam noster ad χυμὸν confugiebat, quod alchymistae succos spectarent et in his solummodo elaborarent. Retinemus nomen alchymiae, sive a succo, sive eliquatione et extractione essentialium per ignem, reseratis fundendo, putrefaciendo, et aliis modis compagibus integrorum illud sit adepta haec scientia.

<sup>46)</sup> Plinianae exercitationes — — (vgl. Anmerk. 30), P. II, p. 1097 nach Besprechung anderer Ableitungen: Ut ut sit, ἀπὸ τῶν χυμῶν non est deducta χύμεια vel χήμεια.

<sup>47)</sup> Nach der Besprechung, dass die Form *χυμεία* nur durch einen Fehler des Abschreibers an die Stelle von *χημεία* in die Handschriften gekommen (vgl. Anmerk. 32), fährt Humboldt (Kritische Untersuchungen — —, S. 513) fort: „Die Alchimie hat mit den Metallen und ihren Oxyden begonnen, und nicht mit den Pflanzensäften“ („eine Ansicht, die auch Zoëga (de origine et usu obeliscorum, IV, 2, 5, not. 88, p. 525) theilte“ bemerkt hierzu Ideler). Aber wenn das der ganze Einwurf wäre, welche man gegen die Form *χυμεία* und die eben in Rede stehende Ableitung des Wortes Chemie machen könnte, so würde er nicht aufrecht zu erhalten sein dem gegenüber, wie gerade in den älteren alchemistischen Schriften Pflanzensäfte, oder doch mit dem Namen von Pflanzensäften bezeichnete Präparate, als Metallverwandlungsmittel besprochen und für die Ausübung der Alchemie in den Vordergrund gestellt werden. Vgl. die später folgenden Abschnitte über Democrit und Synesios. Aus dem Commentar des Letzteren zu der gewöhnlich als *Physica et mystica* betitelten Schrift des Ersteren will ich indessen schon hier folgende Stelle anführen, wo sich Benennungen von Pflanzen resp. Pflanzensäften zusammengestellt finden. Synesios spricht zu dem Dioscoros über

Dass das Wort Chemie oder Chimie von dem Namen des Begründers dieser Kunst oder einer frühen Autorität in derselben: Chimes, Chymes oder Chemes abgeleitet sei, ist endlich auch behauptet worden. Danach, wie einige spätere Schriftsteller<sup>48)</sup> sich über die Nennung dieses Namens in älteren Schriften aussprechen, wäre anzunehmen, sie komme hier häufiger vor. Aber so sehr zahlreich sind die Stellen in den Schriften der älteren griechischen alchemistischen Schriftsteller, nach dem was mir über diese bekannt geworden ist, doch nicht, in welchen sich dieser Chimes genannt findet. Aus den Schriften des Zosimos hat Salmasius<sup>49)</sup> einige solche Stellen mitgetheilt, und er betrachtete es als zulässig, die Bezeichnung Chemie von dem Namen dieses Mannes abzuleiten. Bei Zosimos, Olympiodoros und Stephanos werde dieses Chemis oder Chimes erwähnt, sagt Reinesius<sup>50)</sup>,

das, was Democrit als zur Goldbereitung dienlich genannt: Ὅρα περ πῶς εὐθέως συνήψε τῷ διορισμῷ χρῆσάμενος καὶ εἰπών. Τὲ δὲ ἐν ζωμοῖς εἰσι ταῦτα: κρόκος κιλίκιος, ἀριστολογία, κνίκου ἄνθος, ἀναγαλλίδος ἄνθος, τῆς τὸ κνίκου ἄνθος ἐχούσης (Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 244; nach der da abgedruckten lateinischen Uebersetzung des Pizimenti: Vide enim quomodo statim conjunxit, cum distincta rerum explicatione usus esset, cum dixerit: Quae vero in liquoribus, haec sunt: crocus cilicius, aristochia, flos enici, flos anagallidis, quae cyanëum fert florem); τὰ ἐν ζωμοῖς, nicht ἐν χυμοῖς, kommt auch sonst noch im griechischen Texte dieser Schrift des Synesios, wie ihn Fabricius giebt, vor (z. B. a. e. a. O., p. 236).

<sup>48)</sup> Namentlich Salmasius, Reinesius und Conring in den gleich anzuführenden Stellen.

<sup>49)</sup> Plinianae exercitationes — (vgl. Anmerk. 30), P. II, p. 1097 sq. Auctores illius artis [chemiae] graeci Χίμην quemdam vel Χίμην prophetam nomine miris laudibus celebrant, et inter praecipuos nominant, qui divinam hanc scientiam repererunt et amplificarunt. Zosimus Panopolita: Χίμης δὲ κἀλῶς ἀπεφῆρατο, ἐν γὰρ τὸ πᾶν, καὶ δὲ αὐτοῦ τὸ πᾶν γέγονε — — [Noch zwei Stellen, wo Χίμης genannt wird, werden angeführt.] Nihil nocet credere ab hoc Chime vel Cheme propheta, ut alibi vocatur, Χήμειαν dictam esse.

<sup>50)</sup> In seinem 1634 abgegebenen Gutachten über die in der Altenburger o. Gothaer Handschrift enthaltene Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze; gedruckt enthält dasselbe Cypriani Catalogus codicum mancriptorum bibliothecae Gothanae [Lipsiae 1714], p. 88 sqq. (in lateinischer Uebersetzung auch Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 748 sqq.). Hierin (p. 93) wirft Reinesius dem Henr. Salmuth, welcher in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts lebte und einen Commentar über den Pancirollum de rebus deperditis et recens inventis geschrieben hat, hier begangene Irrthümer vor: „item das er Chanoth nennt, dessen wahrer name Chemis oder Chimes, von welchem auch die Kunst ihren namen bekommen, und welches Zosimus,

welcher jene Ableitung geradezu anerkennt und auf den Zusammenhang dieses Namens mit Chemis und Cham hinweist. Dass Chimes von dem Stephanos citirt werde, ist auch sonst noch hervorgehoben worden<sup>51)</sup>. Dass jene Ableitung, deren auch Vossius<sup>52)</sup> gedacht hat, richtig sein könne, bestritt Conring<sup>53)</sup>, und ich wüsste nicht, dass in neuerer Zeit noch an ihr festgehalten worden sei.

Zu solcher Verschiedenartigkeit der Ansichten bezüglich des

Olympiodorus, Stephanus, als eines gar alten propheten und lehrers gedenken. Dieses Chemis, welcher in der lehre de principiis dem Parmenidi nachgefolget, wie Olymp. f. 173 schreibt, nahme ist eben der, mit welchem einer aus den Aegyptischen Pharaonen beim Diod. Sic. l. I. Chemmis, und des Patriarchen Noae Sohn Cham, qui et Chamephes, ist genennet worden: der hat mit seinen nachkommen Aegypten nach der Sündflut zum ersten beherrschet, und von seinem nahmen haben auch die aegyptischen Priester und gelehrten das Land in ihren verborgenen Schriften Chemiam genennet, wie Plut. de Iside et Osiride meldet<sup>6)</sup>. Auch sonst noch wird bei Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 155), da wo besprochen wird dass die älteren Lehrer der Alchemie Aegypter gewesen, Chimes, quem προφήτην adpellant, primus omnium genannt. — Der Ansicht, der als Begründer oder Beförderer der Chemie genannte Chemes sei mit Noah's Sohn Cham identisch, war auch Lambeck; vgl. a. o. (Anmerk. 40) a. O., p. 396 und seinen da citirten Prodromus historiae literariae L. I, c. 4, §. 3.

<sup>51)</sup> Darauf hat Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 695) aufmerksam gemacht, unter Verweisung auf des Pizimenti Uebersetzung der Schrift des Stephanos (welche zusammen mit der von des Democrit Physica et mystica 1573 zu Padua publiciret worden; vgl. den Abschnitt über Democrit), f. 60. Hier steht allerdings, in dem letzten der neun Stücke, aus welchen sich die Schrift des Stephanos zusammensetzt: Unus enim est serpens, qui duas habet compositiones, et rubiginem. Unum enim est totum, ob quod sunt omnia. etsi totum non haberet totum, nihil totum esset, ait maximus Chimes. Den griechischen Text dieser Stelle giebt Ideler in seiner Ausgabe der Schrift des Stephanos (Physici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 246) wie folgt: εἷς γὰρ ἔστιν ὁ ὄφις ὁ ἔχων τὰ δύο ἀνθέματα καὶ τὸν λόγ. Ἐν γὰρ τὸ πᾶν δι' οὗ τὸ πᾶν δυνατὸς χήμης. καὶ εἰ μὴ τὸ πᾶν ἔχοι τὸ πᾶν, οὐδὲν τὸ πᾶν φησιν ὁ πᾶν δυνατὸς χήμης.

<sup>52)</sup> Vgl. oben S. 65.

<sup>53)</sup> De Hermetica medicina, p. 19 der Ausgabe von 1648, p. 18 der von 1669: Obiter meretur observari, frustra esse qui hodie χημείας vocem a quodam Cheme propheta aegyptio censent derivari aut a vocula graeca χήμη: postquam veram ejus originationem nos docuit ipse Zosimus, utut fabulis nixus. Et vero propheta ille quem hi innuunt, non Χήμης sed Χίμης constanter in graecis illius artis monumentis nuncupatur.

Ursprungs des Wortes Chemie kommt nun noch die bezüglich der Ableitung des Wortes Alchemie. Denn dass das letztere Wort aus dem Worte *Chemie* oder einem ähnlich klingenden und dem arabischen Artikel *al* zusammengesetzt sei, ist zwar die am Oeftesten ausgesprochene und auch wohl die wahrscheinlichste Ansicht, aber keineswegs die einzige. — Dass die Sylbe *Al* im Wort Alchemie der arabischer Artikel sei, vielleicht einem ursprünglich griechischen Worte vorgesetzt, war schon im Anfang des 17ten Jahrhunderts, wo Libavius<sup>54)</sup> ihrer erwähnt, eine gewöhnliche Erklärung. Sie hat dann auch Vossius<sup>55)</sup>, sie A. Kircher<sup>56)</sup>. Als dem Artikel wie dem Hauptworte nach der arabischen Sprache angehörig betrachtete Bochart<sup>57)</sup> das Wort Alchemie. Dass die erste Sylbe des Wortes der arabischer Artikel sei, anerkannten in der neueren Zeit u. a. Schmieder<sup>58)</sup>, A. v. Humboldt<sup>59)</sup> und

<sup>54)</sup> Commentariorum Alchymiae (vgl. Anmerk. 45) P. I., p. 77: In Babylonia, Chaldaea, Persia, Arabia, Aegypto etc. usitatum fuisse id nomen (alchymiae) ex Avicenna et Mesue discimus, apud quos invenitur, idque etiam ex arabico articulo *al* conjiciunt eruditi, ut sit ex diversis linguis consuta nota, cuius altera pars *χημία*, vel *χημεία*, aut (nam varie scribunt) *χημία*, aut *χημεία*, a graeco sermone non est aliena. — Ich will hier doch bemerken, dass für die mir bekannten lateinischen Uebersetzungen der Schriften Geber's (von den arabischen Handschriften weiss ich Nichts) das Vorkommen des Wortes alchymia o. alchemia *im Texte* mir nicht erinnerlich ist (nostra scientia, nobilissima scientia, divina scientia, haec ars u. dgl. sind hier die gewöhnlicher gebrauchten Bezeichnungen); aber in die Ueberschriften der einzelnen Schriften und auf die Titel der Ausgaben hat man das Wort oft gesetzt.

<sup>55)</sup> Vgl. oben S. 65.

<sup>56)</sup> Vgl. Anmerk. 39.

<sup>57)</sup> Vgl. oben Anmerk. 27, aber auch die zunächst folgenden. Grässe hat in seinem Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte (I. Bds. 1. Abth. [Dresden u. Leipzig 1837], S. 498) Folgendes bezüglich der Chemie und Alchemie: „Der Name zeigt schon, wann beide Wissenschaften entstanden sind, nämlich im 4. Jahrhundert n. Chr., denn beide stammen von dem arabischen Worte *Alchymia* (d. h. die verborgene Kunst) her; cf. Herbelot Orient. Bibl. üb. v. Schulze Th. III. p. 154 sq., Hecker Geschichte d. Heilkde. Th. I. p. 41“, wo mir das, was beweisend sein soll, unverständlich ist.

<sup>58)</sup> Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 1: „Man nannte diese Lehre *Alchemie* (von *χημεία*) oder *Alchymie* (von *χημός*), beides mit dem arabischen Präfixo *al*“.

<sup>59)</sup> Kritische Untersuchungen — (vgl. Anmerk. 23), Bd. I. S. 510 f.: „Geraume Zeit vor der Ankunft der Araber in Aegypten und selbst lange vor der Zeit, wo dieses Volk die Wissenschaften zu pflegen begann, findet

Höfer<sup>60</sup>). — Aber auch als ein nicht zusammengesetztes Wort war Alchemie oder Alchymie schon zu Libavius'<sup>61</sup> Zeit betrachtet worden, etwa in dem Sinne dass es eines gewissen Alehymus Kunst bedeute. — Als zusammengesetzt, aber als aus *ἀλς*, Salz, und *ζέω*, schmelzen, gebildet, war das Wort Alchemie schon vor Quercetanus<sup>62</sup>) betrachtet worden und wurde es namentlich

man bei den griechischen Schriftstellern die Wörter *Alchimie* und *Almanach*. Bei dem ersteren ist die einfachste Annahme die, dass die Kopisten den arabischen Artikel dem durch den Itacismus aus *Χημία* und *Χημεία* gebildeten Worte *Chimie* beigefügt haben<sup>4</sup>. Ich wüsste doch nicht, dass das Wort *Alchimie* in einer Handschrift eines griechischen alchemistischen Aufsatzes vorkäme.

<sup>60</sup>) Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 220; 2. éd., T. I, p. 226, wo von dem Vorkommen des Wortes Alchemiae in der Astrologie des Julius Maternus Firmicus (vgl. oben S. 43) die Rede ist: Il y a dans le texte de ce traité d'astrologie une multitude de termes grecs ou latins accolés à des mots d'origine chaldéenne ou persane. C'est ce qui explique dans le mot *alchimie* l'emploi de l'article *al*; wozu er noch anmerkt (ich lasse die, in mir fremden Sprachen geschriebenen Worte weg): L'article hebreu ou chaldéen *ha* est une abréviation de *hal*; en arabe *al*.

<sup>61</sup>) Ein Kapitel de notatione et significatu alchymiae beginnt Libavius im ersten Buche seiner Commentariorum (vgl. Anmerk. 45; P. I, p. 76 sq.): Alchymiae nomen scribitur interdum sine aspiratione alcymia, vel alkymia (*ἀλκυμία*) putatque qui rosarium philosophorum compilavit, graecum esse, in qua lingua significet transmutationem. Sed origine et forma ista num graecum sit, dubitamus neque agnoscunt id ejus linguae periti, quanquam concedi queat, irrepsisse aliunde, et audito artem transmutatoriam intelligi, licet vox interpretatione sua aliud designet. Nonnulli fuisse quendam Alchymum, seu inventorem, seu celebratorem istius scientiae tradunt, a quo traxerit postea appellationem, ut sit ars Alchymi, quomodo alias vocatur ars Hermetis. Dornesius vocabulum alkymia interpretatur *medicina* in onomastico. Auf welches Rosarium philosophorum Libavius hier Bezug nimmt, weiss ich jetzt nicht; so titulirter alchemistischer Schriften gab es, im 13ten Jahrhundert und nachher, eine ziemliche Anzahl (vgl. in Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye 1742] die da T. III, p. 400 und in Schmiedler's Geschichte der Alchemie [Halle 1832] die da S. 610 angeführten Stellen). Der dem Albertus Magnus beigelegte, auch in die Jammy'sche Gesamtausgabe seiner Werke (Lugduni 1651; T. XXI) aufgenommene Libellus de alchimia, welchen indessen auch ich jetzt als untergeschoben betrachte, enthält, da wo besprochen wird unde oriuntur metalla, die Stelle: Alchimia est ars ab Alchimo inventa, et dicitur ab archymo graece, quod est massa latine.

<sup>62</sup>) Joseph du Chesne, geboren 1521 zu Armagnac in der Gascogne, Leibarzt Heinrich's IV., gestorben zu Paris 1609, war einer der Bedeutendsten unter denen, welche sich damals zu des Paracelsus Lehre bekannten.

durch den Letzteren<sup>63</sup>). — Und endlich hat noch der Umstand, dass an der Stelle von *Alchemie* auch *Archemie* gesprochen und geschrieben wurde<sup>64</sup>), die letztere Form als eine ursprüngliche betrachten und sie als Ausgangspunkt für die Deutung des Wortes benutzen lassen; schon um das Ende des 15ten Jahrhunderts war Coelius Rhodiginus<sup>65</sup>) der Ansicht, dieses Wort sei aus ἀργυρίου χημεία zusammengezogen, wogegen sich noch Vossius (vgl. S. 65) aussprach; noch in der neueren Zeit wurde eine Deutung des Wortes Archemie versucht<sup>66</sup>). Auch sonst noch scheint diese Form zu Variationen der Benennung der Metallveredlungskunst benutzt worden zu sein, auf welche ich nicht weiter eingehen kann<sup>67</sup>).

<sup>63</sup>) Libavius fährt unmittelbar nach der in Anmerk. 61 mitgetheilten Stelle fort: Alius, quod salem fusilem putet artis materiam esse, haec chemiam nuncupat, quasi salis fusoriam dicas. Hoc et Quercetano non discipulicuit. Gegen Quercetanus sprach sich, was diese Ableitung des Wortes Alchemie betrifft, Vossius aus; vgl. oben S. 65.

<sup>64</sup>) Infimae Graeciae auctores Ἀρχημεία nuncupant. Patrum quoque nostrorum aevo *Archemia* dicebatur et *Archemista*, sagte Salmasius (Plinianae exercitationes — — P. II, p. 1097). Aber so gewöhnlich war doch bei den späteren griechischen Schriftstellern die Form ἀρχημεία nicht (mir ist über ihr Vorkommen bei den griechisch schreibenden Alchemisten überhaupt Nichts bekannt geworden), wie man dies nach dem erwarten könnte, was A. v. Humboldt (Kritische Untersuchungen — — Bd. I, S. 511), auf Salmasius a. e. a. O. sich berufend, sagt: „Man darf nicht vergessen, dass man bei den auctores infimae graecitatis statt ἀρχημεία stets ἀρχημεία findet, und dass sich diese Form des Wortes geraume Zeit hindurch im Mittelalter erhalten hat. Im Französischen schrieb man ehemals *arquemie* (Steph. Thes.)“. [Roquefort, Glossaire de la langue Romane, 1808, Vol. I, p. 90; im Provenzalischen *arkemino*, bemerkt hierzu Ideler.] — — „Muss man diese Form des Wortes der häufigen Vertauschung der Buchstaben *l* und *r* zuschreiben, oder haben die Araber ein von ihnen in Aegypten vorgefundenes Wort *arabisirt*?“. Dass die neueren Griechen das Wort Alchemie durch Vertausch des *l* mit *r* corrumperet hätten, war Lambeck's Ansicht (Commentariorum — — [vgl. Anmerk. 40] L. VI, p. 396). Eine auch hier in Erinnerung zu bringende Stelle aus einer dem Albertus Magnus beigelegten Schrift vgl. in Anmerk. 61.

<sup>65</sup>) Lud. Coelius Rhodiginus war zu Rovigo 1450 geboren, lehrte zu Mailand und Padua, starb am letzteren Orte 1520. Seine *Antiquae lectiones* sind wohl das Werk, in welchem sich die von Vossius bestrittene Ansicht findet.

<sup>66</sup>) Es könne aus *ars chymiae* verderbt sein, meint J. L. Ideler in einer Bemerkung zu Humboldt's Kritischen Untersuchungen — — Bd. I, S. 511.

<sup>67</sup>) In des Augustinus Pantheus (eines Geistlichen zu Venedig) Schrift Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.

Was hier zusammengestellt und erinnert wurde, zeigt uns, wie unsicher die Ableitung und Deutung des Wortes *Chemie* noch ist. Gewiss ist, dass der Gebrauch eines solchen Wortes, um das Arbeiten auf Metalle zu bezeichnen, sich nicht vor Zosimos zurückverfolgen lässt; wahrscheinlich ist mir noch<sup>68)</sup>, dass *χημεία* die älteste Form ist und aus dieser erst später *χημεία* u. a. wurde, und kaum einen Zweifel habe ich daran, dass das Wort Alchemie das schon früher gebrauchte Wort mit dem arabischen Artikel ist. Dass diese Ansichten, der grösseren Unsicherheit andersartiger gegenüber, jetzt als die sicherer begründeten zu betrachten sind, geht wohl aus dem Vorstehenden hervor. Aber Alles, was eine weitere Rückwärtsverfolgung der Kunstbezeichnung Chemie und die sprachliche Deutung dieses Wortes betrifft, ist ganz unsicher.

---

de arte et theoria transmutationis metallorum (zuerst 1530, dann noch öfter gedruckt; vgl. Gmelin's Geschichte der Chemie, Bd. I, S. 298; Schmiedler's Geschichte der Alchemie, S. 260) scheint Alchymie die falsche Metallveredlungskunst zu bezeichnen, die wahre als Archimia, archimica ars, Archimagia, Voarchadumia u. a. bezeichnet zu werden. Ich schliesse es aus dem von Libavius (Commentariorum — — P. I., p. 77) Bemerkten, welcher gegen den Pantheus polemisiert.

<sup>68)</sup> Ich hatte schon in meiner Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 3 ff. mich für diese Ansicht ausgesprochen; Einzelnes der da versuchten Begründung findet in der oben gegebenen ausführlicheren Erörterung Berichtigung.